

WIRTSCHAFTS

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Wirtschafts“ erscheint jeden Mittwoch nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Abonnement: frei zum monatlich 2,00 Mark; durch die Post gegen 2,20 Mark, ohne Bestellungsgebühr. Verlag und Druck: Zentralverlag der KPD für den Bezirk Halle-Merseburg, 50000, Halle, Lindenstraße 14.

Abonnement: 12 Monatshefte f. d. Wirt. 12 Mark; 24 Monatshefte f. d. Wirt. 24 Mark. Einzelhefte zu 1 Mark. Halle, Lindenstraße 14. Postamt: Halle, Lindenstraße 14. Postfach: Halle, Lindenstraße 14. Postfach: Halle, Lindenstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, den 30. März 1926

6. Jahrgang + Nr. 75

Duldet keine Verschleppung des Volksentscheids!

Luthers Sabotagemanöver — Das Zentrum verlangt diktatorische Abwürgung des Volkswillens der 12 1/2 Millionen

12 1/2 Millionen Stimmberechtigte haben sich in die Ritten zum Volksbegehren auf entscheidungselose Entzweiung der Fürsten eingetragen. Da nur vier Millionen notwendig waren, um gelegentlich den Volksentscheid herbeizuführen, bedeuten diese 12 1/2 Millionen ein vernichtendes Volksurteil gegen die Luther-Regierung und gegen die Regierungsparteien, die durch ihr Fürsten-Kompromiß von Anfang an verurteilt hatten, gegen den Willen der Volksmassen den ausgerichteten Fürsten Willkürden zuzulassen.

Auch jetzt wagt es der Monarchist Luther, die Forderung des Volkes als Luft zu behandeln. Obwohl es die verfassungsmäßige Pflicht des Reichskabinetts gewesen wäre, den vom Volk im Volksbegehren geforderten Gehörpunkt auf entscheidungselose Fürsteneinstellung sofort dem Reichstag vorzulegen, hat sich das Reichskabinett bis heute noch nicht bemüht gefühlt, überhaupt mit dem Volksbegehren sich zu befassen. Im Gegenteil wird alles unternommen, um auch jetzt noch gegen den Willen von 12 1/2 Millionen die unverschämten Ansprüche der Fürsten zu befriedigen.

Man hat den Reichstag bis zum 27. April vertagt, nur zu dem Zweck, um eine Ausrede über den jetzt notwendigen Volksentscheid möglichst lange hinauszuschieben. Die Regierung selbst hat die Pflicht, die Durchführung des Volksentscheids mindestens bis zum Herbst zu verschleppen. Das einzig und allein zu dem Zweck, um eventuell doch noch auf Schleichwegen — man belächelt immer noch das dabei misshandelte Sozialdemokraten vom Schlage Landshut — dem Reichstag Sozialdemokraten das fälschliche Kompromiß der Regierungsparteien in die Tat umzusetzen. Außerdem weiß man, daß im Sommer das Speerzeug abläuft, und daß in die gefürchten Räuber die Hände freibekommen, um sich von der bürgerlichen Gerichte der Republik von neuem die Reichsmöglichkeit ihres Raubes beschleunigen zu lassen und neue Willkürdiktate nach dem Willkür zu verschleppen, bevor überhaupt der Volksentscheid eine endgültige Entscheidung herbeizuführen kann.

Schließlich liegt es in der Linie der Diktaturgefühle der Sozialnationalen — wir erinnern nur an den beabsichtigten Wahlkreisraub, an die Vergroßung der Rechte des Reichspräsidenten Hindenburg und an die Verleumdungen zur Schaffung einer Art Herrenhaus —, den Volksentscheid auf bis-

tatorischem Wege überhaupt zu umgehen. Der Reichsausschuß der Zentrumspartei z. B., jener Partei des sozialdemokratischen Präsidentenwahlkandidaten Marx, die immer noch den sozialdemokratischen Arbeitern von den rechten Führern der SPD, als eine verfassungstreue und schwarzrotgoldene Partei angepriesen wird, hat in seiner Sitzung am vergangenen Sonntag in Berlin eine solche verfassungswidrige Lösung gefordert. Wenn das schon vom Zentrum verlangt wird, dann ist es klar, daß die Deutschnationalen erst recht diese Forderung erheben werden.

Allen diesen Sabotagemanövern muß die gesamte werktätige Bevölkerung wie ein Mann entgegenstehen. Jeder Tag der Verschleppung des Volksentscheids bedeutet eine Gefahr, daß die Volksentscheid auf dem Sommerfesten des Reichstags hinaus zu verschleppen, muß ansehend verhindert werden. So gewaltig wie der Waffensturm der 12 1/2 Millionen im ersten Wahlgang ein vernichtendes Urteil gegen die Luther-Regierung und alle Fürstenpartien verhängt hat, genau so gut müssen jetzt die Volksmassen ihre Macht in die Waagschalen werfen jede Verzögerung, gegen jede Sabotage des Volksentscheids.

Es wird immer deutlicher, wie recht die Kommunisten daran tun, zu verlangen, daß diese Luther-Regierung und dieser Reichstag sofort verschwinden. Das Fürsten-Kompromiß der Regierungsparteien, die Diktaturgefühle der Reaktion und die damit im Zusammenhang stehenden immer frecher werdenden Sabotagemanöver gegenüber dem Volksentscheid können am besten pariert werden dadurch, daß jetzt aus dem Willkürsturm des Volksbegehrens die Konsequenz gezogen wird, daß Luther zum Teufel gejagt, der Reichstag aufgelöst und Neuwahlen stattfinden unter der Parole der Arbeiter- und Bauernregierung, die die volle Garantie sein würde dafür, daß der Volksentscheid auf die entscheidungselose Fürsteneinstellung oberstes Gesetz wird.

Die Belastung der Werttätigen in Dames-Deutschland und im proletarischen Rußland

In Deutschland siebenmal größer als in der Sowjetunion

Der nachfolgende Artikel über die Belastung der Werttätigen in Deutschland und in Rußland ist entnommen der letzten Nummer des „Wirtschafts“ vom 23. März, verteilt im Büro-Verlag Berlin, 1926.

Es ist selbstverständlich, daß — wie auf allen anderen Gebieten — auch auf dem der Staatsfinanzen die Nachkriegskrise des Kapitalismus ungeheure Veränderungen mit sich gebracht hat. Dem Verfall des Finanzsystems während des Krieges mit seiner Beschäftigung von ungeheuren Vermögenswerten durch die imperialistische Staat zur Kräftigung notwendigen Summen aus den Taschen der gesamten Bevölkerung und insbesondere der wertvollen Schichten mit allen Mitteln der Propaganda und der Erpressung auftrah, folgte in der Nachkriegszeit der Schwund der Inflation. Der Staat verschaffte sich Einnahmen, indem er jügellos Kriegenneigen ungedeckten Papiergeldes druckte und in den Verkehr brachte. Dieses System und die großartige Justizfabrikation der ungarischen Monarchie sind im Grunde genommen vom Standpunkt der bürgerlichen Weltanschauung sehr verwandte Finanzierungsmethoden. Es ist jedoch klar, daß der Papiergeldschwund der Inflation nicht ewig fortgeführt werden konnte, zumal die Dauerkrise dieses Inflationensystems auch eine dauernde Bedrohung des kapitalistischen Systems durch die proletarische Revolution mit sich brachte. Die Stabilisierung, die Wiederherstellung „geordneter Zustände“ wie vor dem Kriege, blieb naturgemäß die Sehnsucht der deutschen Bourgeoisie trotz der ungeheuerlichen Verschönerungsmöglichkeiten, die der Schwerindustrie gerade aus den außerordentlichen Zuständen der Inflation erwachsen. Wie daher im Oktober 1923 die deutschen Arbeiter gefangen wurden und die Widerstandsfähigkeit des „Bolschewismus“ gegen die Pläne der deutschen Kapitalisten überwindend fast geschnitten war, glaubte die deutsche Bourgeoisie, nunmehr die Lösung der „Normalisierung“ aufstellen zu können. Außenpolitisch wurde der Dames-Plan abgeschlossen, die Verhängung mit dem Entente-Kapital, zu der die Porten der deutschen Bourgeoisie einschließlich der Deutschnationalen trotz aller nationalen Feindschaft bereit waren, sobald sie sich fast ganz fühlten, alle Kosten dieser Verhängung auf die Schultern der deutschen Arbeiterlasten abzuwälzen. Der Zweck dieses Bündnisses, das die deutschen Kapitalisten zwar nicht sich, aber die Arbeiter sozial kosten ließen, war die Unterstreichung der deutschen Bourgeoisie durch den Entente-Kapitalismus bei ihren Verleumdungen, dem brennenden kapitalistischen System auch in Deutschland wieder auf die Beine zu stellen, wieder zu „normalen“ kapitalistischen Zuständen wie vor dem Kriege zu gelangen.

So wurde denn auch auf dem Gebiet der Staatsfinanzen eine neue Gebelung unter dem Schlagwort „Normalisierung“ ins Werk gesetzt.

Das neue Steuerystem der Luther-Hindenburg-Regierung und des Locarno-Reichstags soll angeblich einen solchen normalen Zustand der Staatsfinanzen bringen. Wie sieht es damit? Kein Mensch wird leugnen, daß nicht aus schon vor dem Kriege die Belastung gerade der wertvollen Schichten durch das damalige Finanzsystem des wilhelminischen Deutschland nahezu unerträglich war. Die Steuerlasten waren so hoch, dass man sie als die alte Sozialdemokratische Partei unter der Führung von Rosa Luxemburg in einem zum Teil heftigen Kampf gegen dieses wilhelminische Finanzsystem führte. Vergleichen wir aber einmal dieses System der Kriegszeit mit dem Verhältnis in der demokratischen Republik, so kommen wir zu dem überraschenden Ergebnis, daß nicht etwa eine Besserung eingetreten ist, sondern im Gegenteil: die Kosten, die auf den Schultern des deutschen Volkes ruhen, sind noch viel tiefer, unerträglich geworden, als sie es vor dem Kriege waren. Um paar Zahlen mögen das beweisen. Ein bürgerlich-reaktionärer Finanzgouverneur, der Handelskammerpräsident Dr. Sogemeyer, gibt folgenden Vergleich des Gesamtanwachstums an Steuern und Zöllen im Jahre 1913/14 mit den entsprechenden Einnahmen von 1924/25:

	1913/14:	
für das Reich	2100 Mill. Mark	
für die Länder	1100 Mill. Mark	
für die Gemeinden und Kirchen	1800 Mill. Mark	
	insgesamt 4900 Mill. Mark	
	1924/25:	
für das Reich	5200 Mill. Mark	
für die Länder	3000 Mill. Mark	
für die Gemeinden	3000 Mill. Mark	
für die Kirchen	100 Mill. Mark	
	insgesamt 11300 Mill. Mark	

Diese Zahlen bezeugen — auf die Kosten der Staatsfinanzen — noch vor der neuen Steuer- und Zollgebelung der Hindenburg-Luther-Schleichen-Regierung, geforderte neue Anhebung durch den neuen Finanzminister Reichel. Sie bezeugen auf dem Finanzwesen, wie es noch tiefer der schwarzrotgoldenen Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten, durch die Regierung der bürgerlichen Koalition beim Beginn der sogenannten Stabilisierung gefördert wurde. Und schon dieses Finanzsystem ergibt also eine Belastung

Antreibesystem — Ursache des Grubenunglücks in Oberhausen

Das Ergebnis einer sachmännlichen Untersuchung

(Vgl. Drahtm.) Oberhausen, 30. März.

Die Herdigung der 12 Opfer des Grubenunglücks auf Jede Oberhausen I und II lande ist gefahren. Während der Trauerfeier auf dem Zechenplatz an der nur die Angehörigen, Bekannten und die Geistlichen teilnehmen durften, versammelten sich vor dem Zechentore ungeheure Menschenmassen. Vor dem Friedhof, auf dem die meisten Opfer bestattet wurden, formierte sich ein Zug von 15 bis 20 000 Mann. Voran schritten die roten Frontkämpfer mit 45 roten Fahnen, ihnen folgte eine Gruppe Reichsrotkämpfer mit schwarzrotgoldenen Fahnen an. Auf dem Friedhof legte ein Vertreter der KPD, einen Kranz an den Gräbern der Opfer nieder und hielt eine Anklagerede gegen das Werkstoff. Die Geistlichen verlangten das Verbot der Rede. Unser Genosse konnte aber bis zu Ende sprechen.

Uns wird noch zu dem Grubenunglück sachmännlicher Seite folgendes über die Ursache der Katastrophe geschrieben:

Gleich, nachdem sich auf der Zechenoberfläche die Güter-Sollungs-Hülfe das schwere Förderungsloch ereignet hatte, begann sich der kommunistische Landtagsabgeordnete Genosse Sobotta an Ort und Stelle. Genosse Sobotta hat folgendes ermittelt: Das Unglück, das 12 Tote und 21 Verletzte zur Folge hatte, ist lediglich auf das Antreibesystem zurückzuführen. Die ersten Meinungen, die davon sprachen, daß die Kettenschleife gestrichen sei, waren irrig. Die Schleife an der Förderanlage hat sich durch den Unfall erst als einen Korrosionsentstand. In Wirklichkeit ist das Unglück erstens auf Überlastung des einen Korbs und auf zu schnelles Anfahren zurückzuführen. Entgegen dem bergpolizeilichen Vorschriften, die die Höchstbelastung für einen Korb 40 Personen zulassen, waren in dem verunglückten Korb 43 Mann. Um so rasch als möglich die Bergleute zu befreien, hatte der Fördermeister außerdem den sogenannten Haupttrieber (Energiekopierwerk), der bei einem Un-

fällen der Höchstgeschwindigkeit die Bremse selbständig in Funktion setzen soll, abgeschaltet. Der Korb geriet in 3 Sekunden Tempo, und der Fördermeister verlor die Gewalt über die Maschine. Wäre der Haupttrieber nicht abgeschaltet gewesen, so wäre das Unglück zumindest nicht so schwer geworden.

Die Festanstellungen und die Wechselläden werden nun wieder ein Zeichen über die „Rechtlosigkeit“ der Bergleute und der Bergmannsorganisationen annehmen. Aber in Wirklichkeit werden die Fördermaschinen zu immer größerer Höhe angepöbelte und geradezu zu geizigen, die Bergschichten außer Acht zu lassen. Die Zechenverwaltungen fordern außerdem, daß die zur Arbeit kommenden Bergleute in unangenehm kurzer Zeit in die Schächte befördert werden, so daß die Korbs immer übermäßig vollgepackt werden. Im Interesse der Bergleute der Grubenarbeiten sollen die Steiger durch Besetzung der Postschriften nicht nur zu, sondern sie verhindern die Postschriften zu immer größerer Höhe an. Solche Fördermaschinen, die sich weigern, diese Arbeit mitzumachen, werden einfach entlassen.

Solange nicht Grubenkontrollen aus der Arbeiterschaft selbst mit der Überwachung der Sicherheitsmaßnahmen bekannt werden, wird die gefährliche Rolle der Bergwerksinspektoren nicht abgebaut. Immer wieder haben die Kommunisten diese Grubenkontrollen gefordert, die der Zechenverwaltung gegenüber unabhängig sein müssen und denen der Bergarbeiternrat den nötigen Karten Rückhalt geben müßte. Aber trotz aller Lobeserger des Antreibesystems hat die bergpolizeiliche Regierung die Förderung des Grubenkontrollen immer wieder abgeschaltet und der Bergarbeitersrat den nötigen Rückhalt nicht gegeben. Darum hat die bergpolizeiliche Regierung die Förderung des Grubenkontrollen und die SPD-Forderungen mit Rücksicht auf den Katastrophen und auch an dem neuen Förderungsloch. Wird nun endlich gemeinamer vorgegangen werden, um die Grubenkontrollen durchzusetzen und um gegen den bergpolizeilichen Antreibesystem in den Zechen Maßnahmen zu ergreifen?

Die Arbeitsfrage im März

Nach den Berichten der Bundesleitung für Mitte März hat sich die Arbeitsfrage im März gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert. Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert. Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert.

Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert. Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert. Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert.

Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert. Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert. Die Arbeitsfrage im März hat sich gegenüber dem Februar nicht wesentlich geändert.

Es ist nicht, sondern heute ist nur unvollständiger Kenntnisstand. Der Herr Kommandeur aber hat im Rahmen der Schutzpflichten: "Achtung! Die nächsten Hauptkonzertleistungen zum Kampf gegen die Kisten!"

Jungarbeiter, Jungarbeiterin!

Sieh Du dich bei den Gewerkschaften der Kommunisten

Jugendrat in Jena

angemeldet? Wenn nicht, dann hole das sofort nach!

Gleichen und NZZ.

Die Reichsregierung will das Reichsrecht

Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht.

Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht.

Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht.

Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht.

Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht. Die Reichsregierung will das Reichsrecht.

Beiträge im NZZ.

Bekanntmachung der Bundesleitung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Aus der Partei

Der Bezirksparteitag Niederhessen

Die Liquidierung der Kampfrufe

Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ. Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ.

Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ. Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ.

Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ. Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ.

Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ. Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ.

Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ. Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ.

Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ. Am Sonntag und Montag tagte in Hannover der Bezirksparteitag der NZZ.

Politische Meinungen aus aller Welt

Nationalsozialistische Propaganda in Belgien

Belgien, 20. März. Am vorigen Sonntag kam es in einer von den Nationalsozialistischen Partei einberufenen Versammlung in Brüssel zu heftigen Debatten über die politische Situation in Belgien. Die Nationalsozialistische Partei hat sich als führende Kraft im belgischen Nationalsozialismus herausgestellt. Der Generalsekretär der Partei, Dr. G. G. G., sprach über die Aufgaben der Partei im Kampf gegen den Bolschewismus. Er sprach über die Aufgaben der Partei im Kampf gegen den Bolschewismus.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben. Die amtliche Verlautbarung des belgischen Polizeipräsidenten lautet: Eine Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde dem Gericht übergeben.

Bekanntmachung der Bundesleitung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ. Die dritte Beitragszahlung des NZZ.

Die Rebellion

Roman von Joseph Roth

Copyright 1924 by Verlag Die Schmiede, Berlin

Es ist in der Nacht letzte er heim. Seit demontierte er allein den Zimmer Willis, aber er blieb nicht ohne einen Gefährten zu sein. So hat er um die Erlaubnis, seinen Vorgesetzten aus dem Hause zu lassen. Er trug den Vogel im Käfig, über dem er warme Decke hing, wie es regnete und die Nacht kühl war. Der Vorgesetzte schielte unterwegs und erwiderte erst im Zimmer, wenn er Licht durch die dicken Hüllen verspürte. Dann trat er ein paar Worte, wie ein Mensch im Schlaf oder im Halbwachen zu sprechen pflegt und Andreas befragte ihn mit guter, freundlicher Rede.

Er sprach mit ihm über die Rebellion. Er sprach mit ihm über die Rebellion. Er sprach mit ihm über die Rebellion.

Japanagi und Kral auf, wenn dessen Stimme unermüdet klagte. Der Tod war ein großer blauer Schatten über Andreas. Das Kommando eines Tages eine gefährliche Expedition. Er war gerade in dem Augenblick, als er sich dem Kampf zuwenden wollte, als er einen blauen Schatten über sich sah. Er war gerade in dem Augenblick, als er sich dem Kampf zuwenden wollte, als er einen blauen Schatten über sich sah.

Andreas hand mit der Nacht. Die Vorlesung sollte er werden dem Geschichtsbücher übergeben. Er trug sie mit weissenoller Geduld zum Schalter, er schielte auf den Schalter, wie ein unruhiger Geist des Schicksals nicht durch den schweren Tisch seinen schmerzhaften Blick auf den Schalter, wie ein unruhiger Geist des Schicksals nicht durch den schweren Tisch seinen schmerzhaften Blick auf den Schalter.



Aus dem mitteldeutschen geben Sumpf

Die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie hat sich nach dem Kriege zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor gestaltet. Heute 90 000 Arbeiter und Angestellte sind jetzt in ihr beschäftigt. Lohn, Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse werden seitlich zwischen den Arbeiter- und Unternehmerorganisationen geregelt.

Es war das Hauptziel der Gewerkschaften, dem Arbeiterstande eine gewisse Ertragssteigerung zu geben. Das war um so nötiger, weil ein großer Teil der Beschäftigten aus anderen Industrieen und teilweise fernen Gegenden mit anderen Lebensgewohnheiten zugewandert sind. Um Gegenüber zu den Gewerkschaften haben die Unternehmer fast ausnahmslos jede Gelegenheit benützt, den Gedanken des Lohnvertrages durch die Propaganda des Betriebsgewerkschaften in den einzelnen Betrieben und bei persönlichen Verhandlungen zu erschlagen. Sie versuchten, draußen in den Betrieben niederzulegen und verächtlich zu machen, was gemeinsam am Verhandlungstisch geschah. Unter Leitung des Arbeitgeberverbandes haben die Mitteldeutschen Braunkohlenindustriellen in beträchtlicher eine ganze Anzahl Organisationen geschaffen, mit dem einzigen Zweck, die Gewerkschaften und den Tarifgehabten zu bekämpfen. Ein Stad- und bezahlter Akademiker und sonstiger Gesellschaften betätigt in einer Anzahl von Kreisen, die von der Industrie finanziert werden, die Gewerkschaften werden herausgerissen, die den gleichen Zwecken dienen. Das Subtilste ist der deutsche Kommunist, wird den Arbeitern auf Kosten der Werke umsonst ins Haus getragen. Darin soll u. a. den Arbeitern der Beitritt zu den Gewerkschaften wegen der hohen „Sonnengehälter“ verweigert werden.

Die Kasse aber, die wir weißen Betriebsleiter des Monatsgehaltens vom 1500 bis 4000 Mt. außer sonstigen Leistungen beziehen und das heißt mit einem Monatslohn oberer Beamten eine vielfachige Besorgung durch ihren Dienstposten erwirken, wird wohl nicht verschwiegen.

Der geistige Vater dieses Antigerichtsaufstandes ist der Abgeordnete Leopold, der nach vor einigen Jahren in einer Broschüre die Gewerkschaften als die bösen Feinde der Arbeiter bezeichnet hat. Leopold ist nicht nur ein gewöhnlicher Mann, er ist ein Mann, der die Arbeiter zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will. Und in der Sache ist er nicht nur ein Mann, er ist ein Mann, der die Arbeiter zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Die Geschichte folgt den Worten viel Geld und Herrn Leopold viele Reden, aber der Erfolg bleibt aus. Er würde sich auch zum Herrn Leopold als Führer der Arbeitgeber im Kampfe um die Erziehung menschenwürdiger Lebensverhältnisse zu finden. So dumm waren selbst die Oberbürger „Viersteige“ nicht.

Damit Unternehmer und Gelbe wissen, was sie einander wert sind, wollen wir nicht unterlassen, einiges aus dem im Hauptverband der schlesischen Bergarbeiter gegen die Gewerkschaften der schlesischen Bergarbeiter zu berichten. Die Reichsleitung, daß im Arbeiter zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Das hindert Herrn Leopold natürlich nicht, vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Abgeordneten Geisler die Fahne des Nationalen Arbeitgeberverbandes zu entrollen, in der Meinung, daß dieser dessen Schöpfung die Arbeitgeber in Särgen zu führen müßten. Demnach wurden ein gewisses Maß an die Arbeitgeber zum Ausritt aus den Klassenkampforganisationen erziehen will.

Renate 80, Waage nur wenige, Marie I 50, Marie II HV 30, Marie III 20, Victoria I 120, Victoria II 15, Victoria III 150, Werninghoff 50, Wilmow 90, Friedrich Ernst 75, Wilhelmsglad 20, Heze 10, Gaußhammer 40, Gehl, Heilig 48, Neuroholl 50 Mann. Das ist allerdings eine sehr schwache Gesellschaft, die über dies noch recht hart nach oben abgerundet zu sein scheint. Damit die wirkliche Arbeitskraft nicht allzu sehr merkt, haben die einzelnen Gewerkschaften einfache Arbeiter zum Vorstand ernannt, die natürlich nur durchzuführen haben, was ihnen von der Hauptverwaltung, in der der Arbeiter sitzt, aufgegeben wird.

Eine recht banale Persönlichkeit soll der Betriebsgewerkschaftler Dehmann sein. Niemand weiß recht, wo er hergekommen ist und wo seinen Jochen er sich hin aufhält. So wird allen Erstes behauptet, daß er Reichswehrbeamter sei und als Kreisoffizier bzw. Verbindungsmann fungiere. Er soll fährlich a. D. sein und die militärische Verbindung nach Sagan mit einem Hauptmann Schäfer von der Reichswehr unterhalten. Wir enthalten uns heute noch weiterer Versicherungen. Das Reichswehrministerium müßte sich jedoch veranlassen fühlen, schnellstens zu untersuchen, in welchem Zusammenhang die Tätigkeit Dehmans zwischen der Reichswehr und dem Bergbauverein der Niederlausitz steht.

Man kann diesen Vorgang beschli in der Niederlausitz wie in den Betriebsgewerkschaften überhaupt eine Korruption und Spionage, die ihre Folgen hat. Das sind die Reichswehr, mit denen der Braunkohlenindustriellen bewußt die Gewerkschaftsbewegung niederringen wollen!

Die mitteldeutschen Braunkohlenindustriellen spielen auf die selbstverständliche Betrugstaste des Vertragsunterhändler, die in den Betriebsgewerkschaften überhaupt eine Korruption und Spionage, die ihre Folgen hat. Das sind die Reichswehr, mit denen der Braunkohlenindustriellen bewußt die Gewerkschaftsbewegung niederringen wollen!

Der Erfolg dieser Kampfrufen wird nur ein weiterer Zustrom in die freien Gewerkschaften sein.

Wir entnehmen diesen Artikel mit einigen Kürzungen der „Bergarbeiter-Zeitung“ (BWA) vom 27. März 1926.

„Wehrwolf“ und „Rote“ auf dem Lande

Am 4. März erließen der Verwalter des Rittergutes Gofed (bei Wehrwolf) bei den Frauen der Landarbeiter, um diese zur Mitarbeit zu bringen. In einer Kammer wurde ihm gesagt, daß die Arbeiter bereit sind, mit ihm zu arbeiten, da in eigenen Hause zu tun ist. Außerdem käme der Sohn nach Hause, der mitarbeiten könne. Der Sohn, von dem der Verwalter gehört hatte, daß er „ein Roter“ sei, wurde furchbar abgewiesen, weil „keine Leute gebraucht“ würden. Aber das stimmt nicht — vor adigen ist ein Schuß polnischer Landarbeiter angekommen.

Auf dem Gute herrschen tolle Zustände. Bei einem Arbeiter wurde auf die Denunziation eines Wehrwolf-Mitgliedes hin durch einen Wachmann eine Verhaftung vorgenommen, natürlich ohne Resultat. Dieser Wehrwolf-Arbeiter (Kofströh) macht Propaganda für den Christlichen Landarbeiterverband, über den sich die „Klassenkampf“-Kör ein Bild machen können (Gemeinde-Unterstützung).

Die Landarbeiterschaft wird indes für nicht länger zu empfangen lassen. Ihre gewerkschaftliche Organisation ist der Deutsche Landarbeiterverband. Und auch auf dem Lande wird die rote Front für festhalten und die beim Volksbegehren geschlossene Front weiter halten helfen.

„Drei Wochen Arbeit ohne Lohn“

Zu dem Bericht über die häßlichen Neubesenen, Galt, Arbeitslosigkeit, mit abweichender Lebensweise („Klassenkampf“), 16. März 1926) berichtet der genannte Geschäftsführer Wilmig, daß er keine Unterstufung begangen habe.

Moralprüfung der Arbeiter durch die Schanzmacher

Die Akkumulatorenfabrik A.G. in Berlin-Oberschöneweide hat eine eigene Regipolizei zur Beurteilung der Arbeiterunterstützungen eingerichtet. Diese Kontrollanten prüfen Arbeit, Charakter, soziale Verhältnisse, Gehalt usw. Wir lesen:

Arbeiter:	Charakter:	Soz. Verhältnisse:	Sonstiges:
gut	gut	mittel	
mittelmäßig	schlecht	zu hoch	
schlecht	trübselig	untergeord.	
Ges. d. Durchsch.:	Legitimat. Ehrgeizig	schlecht	unehrlich
gering	legitimat. Ehrgeizig	schlecht	unehrlich

Wie weit soll es in dieser Linie noch weitergehen? Rufege und Rufege! Kämpft gegen eure Ausbeuter und schließt Euch, als Kooperationspunkt zum Sieg, den freien Gewerkschaften an!

Die Gewerkschaftsarbeit der Zelle

Morgen findet zum ersten Male eine Zusammenkunft der Gewerkschaftsleiter der Zellen und Zellengruppen statt, damit diese einheitlich auf ihre gemeinsame Tätigkeit im Rahmen der allgemeinen Betriebsarbeit eingestuft werden. Nach mehreren Monaten der Reorganisation müssen wir jetzt so weit sein, daß keine Zelle und Zellengruppe mehr vorhanden ist, die nicht einen Gewerkschaftsleiter auf dieser Veranstaltung hätte. Die Zellen haben seine Teilnahme an dieser Gewerkschaftskonferenz zu kontrollieren und sich Bericht erstatten zu lassen.

Der noch so gut gemeinten Arbeit in den einzelnen Verbänden fehlt die richtige Grundlage, solange nicht eine intensive Gewerkschaftsarbeit in den einzelnen Betrieben eingeht, solange die Beschäfte und Anzügen der Gewerkschaften in den Betrieben nicht angewendet und andererseits von den Betrieben nicht geübt wird. Der noch so gut gemeinten Arbeit in den einzelnen Verbänden fehlt die richtige Grundlage, solange nicht eine intensive Gewerkschaftsarbeit in den einzelnen Betrieben eingeht, solange die Beschäfte und Anzügen der Gewerkschaften in den Betrieben nicht angewendet und andererseits von den Betrieben nicht geübt wird.

Wenn 75 Prozent aller Betriebsarbeit Gewerkschaftsarbeit sein soll — und dieser Beschluß der letzten Reichskonferenz war nicht als feste Notwendigkeit gemeint — so ist eine intensive Gewerkschaftsarbeit von allen Parteimitgliedern zu leisten. Kein Parteimitglied darf außerhalb der Gewerkschaft stehen — auch das ist ein Parteibefehl! Da es im Wesen des Kommunismus liegt, daß er an keiner Stelle paßlos bleibt und nicht andere für sich arbeiten läßt, so ergibt sich hieraus die selbstverständliche Pflicht intensiver Gewerkschaftsarbeit für alle Mitglieder der Zellen und Zellengruppen. Alle haben die Aufgabe, die Unorganisierten für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen, für die Durchführung der Betriebsarbeiten und Erwerbstätigen und für die Durchführung der Gewerkschaftsbeschlüsse zu sorgen. Aber überall muß eine Linie, bei der gleiche Tätigkeit überflüssig und eine planmäßige Organisation hineinragt, der insbesondere sich darum kümmern, daß alle Kommunisten des Betriebes sich in diesen Dingen richtig einfinden.

Werbt für den „Klassenkampf“

Und die angelegten Aufgaben werden vielfach in Angriff genommen. Diese planmäßige Organisation geschieht durch die Gewerkschaften der Zellen und Zellengruppen. Dies ist die Aufgabe, für die die Partei in ganz besonderer Weise verantwortlich ist. Um diese Arbeit einheitlich und so planmäßig wie möglich zu gestalten, müssen die Gewerkschaftsleiter, genau so wie die Pol., Dr., Leitprop- und die sonstigen besonders Beauftragten hin und wieder zusammenkommen, müssen sie sich untereinander besprechen und die Erfahrungen austauschen.

Die erste Gewerkschaftskonferenz in Halle ist der Aufsicht einer gleichen Zusammenkunft auch in anderen Ortsgruppen. Auf Halle sieht der ganze Bericht. Darum alle, die dazu gehören, herzu zu der Mittwochs-Gewerkschaftskonferenz.

Noch einmal Pleßner Braunkohlenwerke

Ein Betriebsrat, der die Arbeiter nicht für ausgebeutet hält. Von der Pleßner Braunkohlenwerke GmbH geht uns folgendes Schreiben mit der Unterstützung der einzelnen Betriebsratsmitglieder zu:

„Wir „Klassenkampf“. Auf Grund des § 11 des Preußischen Gesetzes über die Arbeitervereine in Art. 65, 1. Beilage, vom 18. März 1926, unter dem Titel „Unternehmensratgeber bei den Betriebsratswahlen“ getragenen Gesetzes. Es ist unklar, daß vor der Neuwahl des Betriebsrates von Seiten der Verwalterung ein „brutales Terror-Regiment“ auf die Arbeiter ausgeübt wurde und daß im Zusammenhang mit dem Wahlen Arbeiter entlassen worden waren.

Es ist unklar, daß eine unangenehme Ausbeutung der Arbeiterstrafe stattfand. Die verfahrenen Überführungen sind in dem durchaus normalen und gesetzlich zulässigen Umfang verfahren worden.

Es ist unklar, daß vor kurzem wieder ein Arbeiter durch Verletzung entlassen worden ist. Der letzte tödliche Unfall ereignete sich vor etwa 3 Jahren im Rahmen der Arbeit der Betriebsratswahlen und hatte die Todesursache mit einer Verletzung durch Strom nicht das geringste zu tun.

Es ist unklar, daß als Spitzenkandidat für eine von Mitglie denden des Betriebsrats aufgestellte Liste ein im Betriebsrat seitens der Verwalterung als Arbeiter ohne seine Kenntnis gewählt worden ist. Laßte ich, daß der Betriebsrat mit keinem vollen Eingetragenen an die Spitze der Liste gewählt wurde und er meber dem Betriebsratverband noch irgendeiner anderen freigezwergschaftlichen Organisation angehört.

Pleßner Braunkohlenwerke, GmbH, Arnim. Der Betriebsrat behält die Richtigkeit obiger Angaben. Gottlob Pomph, Oswald Gärtner, Vorsteher. Otto Günther, Otto Glawatz, Kurt Kiefe, Karl Reimann.

Betriebswohnungen — Mittel zum Zweck

(Arbeiterkorrespondenz der Ammerdorfer Tschel-Bazille) Unter welchen niedrigen und profitierender Gesichtspunkten die Arbeiterbetriebswohnungen erbauen, beweist die Direktion der Ammerdorfer Papierfabrik. Man hat es verstanden, auf Grund der heutigen Wohnungsnot einen Teil der Arbeiter in die Betriebswohnungen hineinzubekommen. Um sie nun zu verfügbaren Löhnen zu machen, legt man den Mietern jetzt neue Mietkontrakte vor, in denen u. a. § 4 lautet:

„Die Räumungspflicht beträgt einen Monat. Bei Beendigung des Arbeiterbetriebs ist die Wohnung spätestens 30 Tage nach dem Räumungstermin des Arbeitgebers zu räumen, sofern nicht auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen eine frühere Räumung in Frage kommt.“

Überdies die Weiterbenutzung der Wohnung verpflichtet zu einer Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Mietzinses für jeden angefangenen Monat.“

Sobor kann die Unternehmerwürstler wohl nicht mehr geben. Die Arbeit und die Arbeit, welche immer die drückendsten Belastungen offenbaren, sind es immer für die selbst herauszubekommen, wollen hier die große Inzucht begehen, welche ein Unternehmerngehirn ausdenken konnte.

Ein Teil der Proleten hat sich ertüßeren lassen und untergeordnet. Gegen die anderen will man mit Zwang vorgehen. Die gesamte Arbeiterbetriebswohnung muß gegen solche Gemeinberechtigung Stellung nehmen. Mit Proleten der Ammerdorfer Papierfabrik aber beantwortet viele Striche der Kapitalisten, indem sie eintraten in die rote Klassenfront des Proletariats und in die freien Gewerkschaften, um eine geschlossene Arbeit zu organisieren. Die heutigen Herron aber, ältere vor einer großen Revolution, in der das Proletariat selber stehen wird als 1918!

Die Proleten sehen es immer wieder, daß die Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital nicht zu umgehen ist. Je fester und fixierter wir die Front schmieben, desto näher rückt der Tag des Sieges.

Neues vom Tage

14 Schiffwerke am 'Palmsonntag' in Berlin

Die Schiffwerkbetriebe greift am Grund der funktionsfähigen wirtschaftlichen Lage in immer größerem Maße an. So haben sich allein am Palmsonntag in Berlin 14 Werften des Landes geschlossen. Selbst der offizielle Polizeibericht muß zugestehen, daß in fast allen Fällen die Arbeiter in den Werften auf die Straße sind. Ein erschütterndes Bild aus Luccarno- und Danone-Deutschland!

Schiffkollision in Hamburger Hafen

Hamburg, 27. März. Schon wieder sind zwei ausländische Dampfer auf der Elbe zusammengestoßen, und zwar vor den St. Pauli-Dockungsbecken. Es kollidierten dort heute normierte der englische nach Schottland bestimmte Dampfer 'Kubislaw' mit dem britischen Dampfer 'Mercur', der Schiffsrück nach Hamburg gebracht hatte. Das englische Schiff wurde schwer getroffen und konnte nur in inständigem Zustande in den Köhlenhafen auf Strand gesetzt werden. Das andere Schiff hat ebenfalls schweren Schaden

besonnengetragen. Die beiden Schiffe müssen auf Hamburger Werften repariert werden.

Explosion in Danziger Freizeitan

Danzig, 26. März. Im Freizeitan ereignete sich in den Mannschutzzimmern eines (späteren) Dampfers eine Explosion, indem ein Arbeiter mit zehn Litern Spirit Feuer fing. Acht Mann der Besatzung wurden schwer verletzt.

Pektinie in Brüssel

Brüssel, 30. März. Die 'Kollische Zeitung' meldet aus Brüssel: Im Brüsseler Industrieortort Villenorde erkrankten fünf Arbeiter unter verdächtigen Erscheinungen. Der behandelnde Arzt stellte Diagnose auf Pekt. Die Nachprüfungen ergaben die Richtigkeit der Angaben.

Untergang eines Dampfers. — 30 Personen ertranken

Newport, 29. März. Ein Dampfer mit Pilgern an Bord, der sich auf der Fahrt von Bahia nach der Insel Hispanica befand, ist untergegangen, wobei 30 Pilger ertranken.

Thangalins Kampf gegen den Kommunismus

Thangalin Thangalini hat die Chinische Kommunistische Partei in der nördlichen Mandchurie für rechtlos erklärt. Stämmliche Bureaus der Partei wurden geschlossen. Thangalini beschließt die kommunistischen Universitäten zu schließen und die Grenzposten zu besetzen. Nach Mauthen wurde ein Kongreß der Gewerkschaften einberufen, auf dem der Thangalini bekräftigt wurde, daß er auf das härteste gegen den Kommunismus vorgehen werde. Auf diese Weise haben sich nicht wenige Vertreter des Kommunismus ausprobiert und haben sich dabei — die Finger verbrannt.

Nationalisierung der Petroleumfelder in der Türkei

Konstantinopel, 26. März. Das Parlament in Angore hat ein Gesetz an, durch das die Nationalisierung aller Petroleumfelder in der Türkei festgesetzt wird. Die türkische Republik ist also mit ihren jungen Petroleumfeldern jetzt weiter als wie z. B. Deutschland mit seinen hochentwickelten Kohlen- und Eisenbergwerken!

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt MAGGI's Würze

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze!

Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig

Elegante Felttrawatten Oberhemden Feinen Kragen Handschuhe

empfehlen wir
Otto Blankenstein
Obere Seepalmer Str. 70/71
Gebrüder 1900

Ich verkaufe zum Osterfeste Zigarren
zu weit herabgesetzten Preisen. — Ebenfalls habe ich alle guten Zigarrenmarken und Tabaksorten vorräthig

In Zigarren sehr günstiges Festfrühstückangebot
Beachten Sie mein Schaufenster!
Beginn des billigen Verkaufs: Mittwoch, den 31. März, vorm. 8 Uhr
Nur solange Vorrat reicht!

Zigarrengeschäft F. W. Grupe, Halle a. d. S., nur Poststr. 9
gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal 1167

Für das Osterfest Konerven bester Qualität, anständig kleine Geschäftsbildnahme, besonders preiswert

Suppen-Erdäpfel	1 kg	0.35	Apfelsinen	0.27
Junge Erdäpfel	0.64	Apfelmur, klein	0.27	
Junge Schmelzbohnen	0.72	Staudenbohnen, grün	0.27	
Polnische Kartoffeln	0.88	Stirnen, fr.	0.27	

Badwaren in bekannter Güte billig
Wehl bei 10 Pf. 21 Pf.
1173 Bad-Margarine 0,60 Pf.

Max Schultze
Inh.: Paul Ehrich, Moritzwinger 3

Gewissenhafter Zeitungsträger
für Unterrichtslocher gesucht
Wendungen beim Genossen Vater
in Unterrichtslocher

Ederbohnen Gesamt abfüge
billig bei 48
Wißh. Kranig
Neue Pötenstraße 15

1400 Metall- u. Holzbettstellen für Kinder und Erwachsene

bau die nötigen Matrassen, Federbetten, Stepp- u. Daunendecken Bettwäsche usw., sowie Patentmatrassen, Schlafsofas usw. u. Bettstühle elegant, Toilette usw., alles zu den denkbar billigsten Preisen

beweisen wiederum meine Leistungsfähigkeit

Ein für Sie unverbindlicher Besuch meiner Betten-Ausstellung zeigt Ihnen alles Wünschenswerte über Einzelpreise usw.

Bettbrennreinigung mit Dampf nach neuestem System, gründlich und preiswert
— Eigene Kesselwerkstätten —

Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S., Al. Ulrichstr. 2 (Eing. aus Leinroße 2 Minuten a. Markt)

Zahlungs- erleichterungen

Oster-Angebote!

Schokoladen-Nüssen
zu 5, 10, 20, 30, 40, 70, 85 Pf.
bis zu 3. März

Oster-Eier
in großer Auswahl a. jeder Größe, Schokolade und Eier usw. Eier-Nester und Ankerlilie in prägnanter Verpackung

Schokoladen
die ich anbieten u. billiger in größter Auswahl

entzsch
Konfektwaren-Vertrieb
kann jedes Kind in Halle a. S.

Präzision: Gr. Ulrichstr. 35 (Gr. Ulrichstr. 40 / Marktstr.)
(Ecke Buchhandlung) / Marktstr. 20 (Ecke Leinroße)
Marktstr. 14 / Steinweg 1 / Merseburger Straße 161
Merseburger Str. 22 / Leipziger Str. 4 / Altes Markt 24

Frühjahrs-Neuheiten
in 1174

Säiten • Mützen
Koufirmanden • Hüten
Schüler • Mützen

empfehlen wir
Friedrich Koch
Halle a. d. S.
Leipziger Str. 74 — Fernr. 3062

Frühjahrs-Neuheiten
in 1174

Säiten • Mützen
Koufirmanden • Hüten
Schüler • Mützen

empfehlen wir
Friedrich Koch
Halle a. d. S.
Leipziger Str. 74 — Fernr. 3062

Achtung!
Veranstaltung auf vielseitigen Wunsch

Drei Extra-Lumpentage
von Dienstag bis Donnerstag dieser Woche

Teures sind erbiten ein bestes Beispiel entsprechendes Geldent- auf mit Wunsch kostenlose Abholung

Wilhelm Koch
Weihenfels
Reuditz-Straße 18/19 Tel. 680

Film-Palast Weihenfels

Ab Dienstag, den 30. März bis Donnerstag, den 1. April

2 Große Säbiger 2
Wollen Sie sich den Saub- vorreden halten, dann sitzen Sie und leben Sie den Film an

Drei Bagabunden
mit Lord Hamilton, Ben Wegener u. Mary Moran

Borderhaus u. Sinterhaus
Eine Film-Komödie in 6 Akten von Richard Oswald
mit Max Dabbert, Hans Albers, Trude Hesterberg, Hans Wietze, Mary Kid und Harry Harbe
Beginn 7 und 9 Uhr

Zum 5. Jahrestag der Märzämpfe 1921
Otto Hiltner:

Warum in Mansfeld die Arbeitstättchen im Herbst blutrote Blätter haben
Drei Geschichten mit vier wertvollen Geschichten

Wo Jugendlichkeit zu empfehlen:
Preis 40 Pf. Zu beziehen durch d. Buchhandlungen der Gewerkschaft u. u. Dienstleistungsstelle der R.V.D.

Badwaren
sowie täglich frisch gebrannten

Kaffee
in allen Sorten

Hillert & Claus
Pfeiferstr. Coswiger Str.

Fahrräder mit Garantie, 95 an
Lampenschlüssel, u. 4.05 an

Sämtliche Fahrräder u. Besondere
Größtes Fahrrad- und Ersatzteile-Ge- schäft

Fahrrad-Vertrieb Siedle
Inhaber: S. Sauermann
Weihenfels
Nicolai-Str. 33 und Al. Reichenstr. 8
Ausführung von Reparaturen eines jeden Systems in eigener Werkstatt
Schnell und billig

Reparaturen empfehlen die
Bolschewisten.

50 Pfennig 1/2 Pf.
Feinkorn-Margarine

Blauband Butter

Fordern Sie den illustrierten Stundenplan, der nur diese Woche der „Blauband-Woche“ beiliegt.

Befanntmachung
Städtische Frauenhilfe, Burgstraße 45

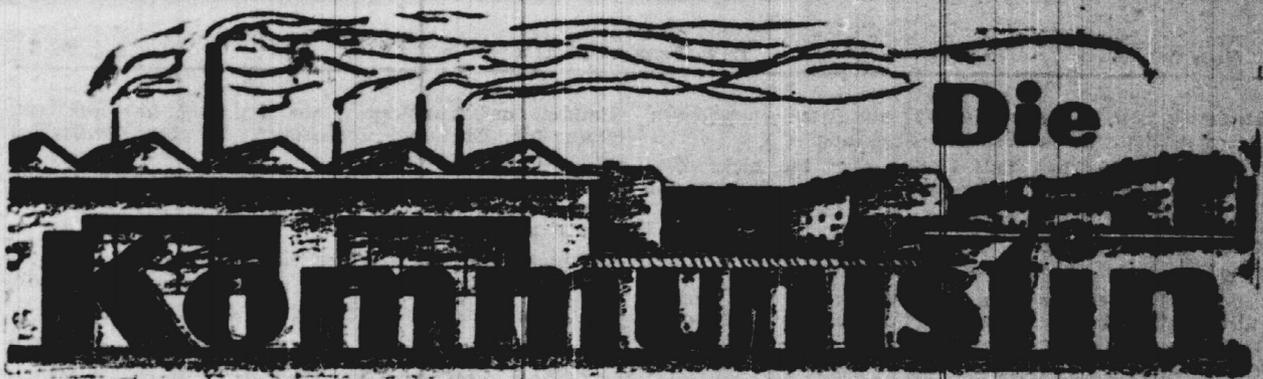
Am 15. April 1926 und eine dritte Klasse der städtischen Frauenhilfe werden
Schülerinnen, die wegen des Wagnisses bisher nur partiell unterrichtet worden
wollen die Anmeldungen erneuern. Einzelne Neuanschreibungen werden nicht
angenommen. Anmeldungen vom 29. bis 31. März; von 11 bis 12 Uhr, und
am 13. und 14. April

Halle a. d. S., den 29. März 1926
Der Magistrat

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Bolschewik) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern
und Angehörigen zur Verfügung.
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Schließungsdienste in beiden in der Bolschewikstraße, den 21/24

1 kleine Anzeige im Klassenkampf kostet nichts!

feinen wenig. Nach Einleitung der Monnettemeßung für den laufenden Monat kann
jeder Leser diesen Vorzug erhalten, indem 3 einpfl. Zeilen — 6 mm Höhe — besetzt
werden; für die darübergehenden Zeilen werden 10 Pfennig pro Zeile berechnet. Die
Zeilen sind bis zum 1. April 1926 zu besetzen. Die Zeilen sind bis zum 1. April 1926
zu besetzen. Die Zeilen sind bis zum 1. April 1926 zu besetzen.



Die Frauen gegen Fürstengier und Kriegsgefahr

Gerade die Frauen haben sich in die Listen eingetragen. In Gera z. B. zeichneten sich 13 606 Männer, 14 636 Frauen zum Volksbegehren ein. Das waren nicht nur die wenigen organisierten Klassenbewußten Arbeiterinnen, das war die große Masse der noch in dumpfer Ergebenheit dahinvegetierenden Frauen; aus den Hinterhöfen, aus den Bauernstuben, in denen neben dem alten Kaiserbild noch ein neugeschnitzter Hindenburg hängt, sind sie gekommen; von der Messe weg, in der einen Hand noch den Rosenkranz, gingen sie zur Einzeichnung.

Das war nicht nur eine Aktion der disziplinierten organisierten Arbeiterschaft — das ist unter der Führung der Kommunisten eine Volksbewegung, die die tiefsten Schichten mit sich fortzieht.

Eine Volksbewegung der durch Krieg und Inflation Enteigneten zur Rettung des Volksgutes gegen die Fürstengier.

Eine Volksbewegung gegen die dunklen Mord- und Kriegsgeklüfte der fürstlichen Kriegshäher, die den Fememord um die Schwarze Reichswehr organisieren.

Das Volk macht von seinen demokratischen Rechten Gebrauch.

In der Weimarer Verfassung wurde uns das Recht des Volksentscheids gegeben. Weil man uns das größere Recht, durch unsere Mäute uns selbst zu regieren, wegnahm. Bisher stand es auf dem Papier. Nach dem Willen der Gesetzgeber sollte es für immer Papier bleiben.

Aber die Volksbewegung gegen die Fürsten

hat aus den toten Buchstaben eine lebendige Waffe gemacht: Die Väterin im dunklen Fabelraum, die Heimarbeitlerin an ihrer Nähmaschine, die Köchin vor ihrem Herd — sie alle, die bisher nur einen „Vollherrlicher“ wählen durften, von dem sie heute nicht wußten, wie er sie morgen „vertraut“ —

sie alle haben diesmal ohne Mittelsmann eindeutig ihre Meinung gesagt: keinen Pfennig dem Fürsten!

Das Volk selbst hat gesprochen.

Die Regierung aber stemmt sich dem Volkswillen entgegen.

Wie ehemals der alte Fritz behauptete, der erste Diener des Staates zu sein, so behauptet heute die Regierung der demokratischen Republik, Volkstrederei des Volkswillens zu sein.

Die Luther-Regierung hätte also die Jägernden und Säumigen aufrufen, die Hand der Millionen, die zur Einzeichnung drängen, führen müssen. Sie tat das Gegenteil: offen erklärte sie sich gegen den Volksentscheid. Sie wollte sprechen nicht, sie sabotierte den Volkswillen.

Gegen seine Regierung begehrte das Volk über das bedrohte Volksgut selbst zu entscheiden. Seine Regierung aber ist nicht nur Luther. In der Luther-Regierung sitzen auch Zentrum und Demokraten. Zentrum und Demokraten sind die „Verfassungsparteien“ — wie können sie sich gegen die Durchführung der von ihnen geschaffenen und verteidigten Verfassung wenden?

Zentrum und Demokraten sind die Parteien des Kapitals. Für die Bourgeoisie, gegen das

Eispalast

1.

Ihr alle, mein' ich, habt gehört von jenem felt'nen Eispalast
Auf der gefrorenen Neawasut auflartete der gefrorene Gast!
Dem Willen einer Kaiserin, der Laune dienend einer Frau,
Scholl' über Scholle stand er da, gediegen Eis der ganze Haal

Also, bis in den März hinein war seine Herrlichkeit zu schau'n;
Doch — auch in Rußland kommt der Lenz, und auch der Neawa
Blöße tau'n!

Hui, wie beim ersten Sturm aus Süd der ganze schimmernde Koloss
Hohl in sich selbst zusammenfiel und häuplings in die Fluten
scholl!

Die Fluten aber jauchzten auf! Ja, die der Frost in Bande
schlug.

Die gestern eine Hofburg noch und eines Hofes Unfuss trug,
Die es noch gestern schweigend litt, daß man ihr auslud Pomp
und Staat,

Daß eine upp'ge Kaiserin hoffärtig sie mit Füßen trat: —

Dieselbe Neawa jauchzt' empor! Abwärts mit brausendem Grauß,
Abwärts durch Schnee und Schollentwerf schob sich und brängte
sich der Fluß!

Die letzten Spuren seiner Schmach malmt' er und knirscht' er
kurz und klein —
Und strömte groß und ruhig dann ins ewig freie Meer hinein!

2.

Die ihr der Völker heilig's Blut abdämmt von der Freiheit
Meer: —

Ausmündend bald, der Neawa gleich, braust sie und jubelt sie
einher!

Den Winterstolz der Tyrannie stolz vom Genick schüttelt sie,
Und schlingt hinab, den lang' sie trug, den Eispalast der
Despotie!

Ihr aber wollt verschlingen sein! Dastehet ihr und kapituliert
Lang' erst mit jeder Scholle noch, ob sie von neuem nicht gefriert!
Umsonst, ihr Herr'n! kein Galien mehr! Ihr sprecht den Lenz
zum Winter nicht,
Und hat das Eis einmal getracht, so glaubt mir, daß es bald
auch bricht!

Dann aber heißt es wiederum: — Abwärts mit brausendem
Grauß,

Abwärts durch Schnee und Schollentwerf drängt sich und macht
sich Bahn der Fluß!

Die letzten Spuren seiner Schmach malmt er und knirscht er
kurz und klein
Und flutet groß und ruhig dann ins ewig freie Meer hinein!

Ferdinand Freilicht

arbeitende Volk zu seiner Erlösung und Befreiung schufen und verteidigten sie die Weimarer Verfassung.

Darum: Will das Volk Ernst machen mit dieser Verfassung, so muß die „Verfassungsparteien“ die ersten, es mit allen Mitteln daran zu hindern.

Gegen die Regierung — gegen die Verfassungsparteien — also für die Volkswille!

So schnell es von allen Anschlagskräften, so tönt es aus allen Blättern der Reaktion. Gewiß! Auch die Sozialdemokraten, die statt zur Arbeiterschaft zu den Verfassungsparteien hielten, wollten im Anfang vom Volkseinstich nichts wissen. Die Kommunisten haben zuerst das Geleitzur Enttarnung der Fürsten eingebracht. Die Kommunisten haben zuerst das Volk aufgerufen, seine Rechte wahrzunehmen. Mit den Kommunisten gingen schließlich die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften, ging das ganze arbeitende und ausgeplünderte Volk.

Nicht die Luther-Regierung, nicht die Verfassungsparteien — die Kommunisten, die als die Verkörperer alles Eigentums gelten, haben sich schützend vor das Volkseigentum gestellt.

Nicht die Luther-Regierung — die Kommunisten, die man als Mörder und Verräter verachtet, sie haben die demokratischen Rechte des Volkes gegen die Mord- und Umsturzpläne, gegen die Kriegsgelüste der ehemaligen Fürsten verteidigt.

Denn:

„Wer den Fürsten gibt, holt die Fürsten zurück“

„Wer die Fürsten zurückholt, holt den Krieg zurück“

so sagte Mathilde Wurm in einer sozialdemokratischen Frauenversammlung.

Die Luther-Regierung aber gibt den Fürsten — die Luther-Regierung holt also den Krieg zurück. Nicht bloß nach innen durch die Unterdrückung des Volkes und die Begünstigung der Fürsten, sondern auch nach außen durch ihre Kriegspolitik mit den imperialistischen Mächten.

Was wollte der Freund der Fürsten, was wollten Luther und die Verfassungsparteien in Genf?

Sie wollten den Pakt von Locarno mit dem Eintritt in den Völkerbund befestigen. In Locarno hatte die kapitalistische Regierung das deutsche Volk als Landsknecht gegen Sowjetrußland verkauft. In Genf sollte dieser Räuberpakt die Friedensweihe des Völkerbundes empfangen. Genf ist zusammengebrochen: der Völkerbund, dieser „Hüter des Weltfriedens“ ist auseinandergefallen in einzelne Gruppen, die während einander befehdeten. Aber war nicht dieser Völkerbund in aller Mäßigkeit der Gegenwart für die Arbeiterfrauen eine tröstliche Hoffnung auf eine glückliche und bessere Zukunft? Hatten nicht Zentrum und Demokraten, am meisten sogar die Sozialdemokraten diese Hoffnung genährt? Sie mußte zerschanden werden, weil sie gebaut war auf den trügerischen Glauben an den Friedenswillen der kapitalistischen Räuber. „Die Raute läßt das Maulen nicht“ — und die imperialistischen Staaten können das Kriegsführen nicht lassen. Unter dem Friedensmantel des Völkerbundes wurden die schrecklichsten Skizzen für das neue Völkermorden hergestellt. Genf löstete nur ein wenig den schönen Mantel über der häßlichen Frage des kommenden Krieges.

So werden wir rettungslos dem nächsten Krieg entgegengetrieben?

Ja — wenn wir weiter unsere Hoffnung setzen auf den Friedenswillen derer, die von der Ausbeutung, vom Raub, von der Plünderung ihres eigenen Volkes und fremder Völker leben.

Nein — wenn wir dem internationalen Räuberband der Ausbeuter den internationalen Bund der unterdrückten Klassen und Völker im Anschluß an Sowjetrußland entgegenstellen. Sollen wir mit den ausgebeuteten und gemordeten Klassen zum Sieg zu verhelfen, so bauen wir an dem internationalen Friedensbund der befreiten Völker der Erde.

Der erste Schritt dazu für die deutsche Arbeiterschaft ist der Sieg über die Fürsten und Fürstentum.

Noch gewonnen wir erst das erste Geleitz, noch „begehrt“ wir erst — wir müssen noch entscheiden. Wir müssen diesen

Entscheid auch durchsetzen gegen Regierung und Präsident, gegen die Bourgeois-„Demokratie“, die den Volkswillen sabotiert und vorfälscht.

Die Frauen voran! In den Einheitskomitees, in den Gewerkschaften organisiert den Sieg des Volkes über Fürstentum und Kriegsgefahr.

Gegen die Regierung der Fürstentum.

Gegen den Völkerbund der imperialistischen Räuber.

Für den einheitlichen Kampf des arbeitenden Volkes.

Der Internationale Frauentag in Deutschland

Die Kommunistische Partei Deutschlands veranstaltete auch in diesem Jahre anlässlich des Internationalen Frauentages vom 1. bis 8. März eine Internationale Frauenwoche. Sie rief in allen Teilen des Reiches die proletarischen Frauen auf, sich einzureihen in die Kampffront des klassenbewußten Proletariats.

Die Frauenwoche stand mitten in der Kampagne zum Volksbegehren. Die Hauptarbeit mußte sich also darauf konzentrieren, die Frauen davon zu überzeugen, wie notwendig es sei, daß auch sie sich in die Listen zum Volksbegehren eintragen müßten. Die Hauptforderung des Frauentages lautete darum auch:

Enteignung der Fürsten!

Daneben wurden die Forderungen nach Arbeit für die Erwerbslosen, Schutz für Mutter und Kind, Herabsetzung der Mieten, gestellt.

Die Vorbereitung der Woche war in den meisten Bezirken in diesem Jahre eine gründlichere und sorgfältigere.

Durch die immer besser werdende Zellenarbeit war es möglich, an weitere Kreise der Arbeiterinnen in Betrieben und Gewerkschaften heranzukommen. Arbeiterinnenversammlungen, gleich nach Betriebschluß, wurden abgehalten. Teils waren es die ersten Ansätze, die gemacht wurden, so daß nur wenige Arbeiterinnen erfasst werden konnten. In anderen Bezirken war die Teilnehmerzahl sehr gut, es wurden Vertrauensleute gewonnen oder gar neue Zellen gegründet. Zur Unterstützung dieser Arbeit wurde in einigen Städten „Die Arbeiterin“ vertrieben, gedruckte, maschinelle- und sogar handgeschriebene Zellenzeitungen wurden verbreitet!

Aber auch große Teile proletarischer Hausfrauen wurden mobilisiert. Durch Haus- und Marktvisitation, durch Häuserblock- und große öffentliche Versammlungen mit künstlerischen Veranstaltungen wurde den Frauen vor allem die Notwendigkeit der Einzeichnung für das Volksbegehren auseinandergelegt. In den Versammlungen wurden Adressen von sympathisierenden Frauen gesammelt, die sich freiwillig zum Schlepperdienst meldeten.

In einigen Stellen wurden Wandzeitungen von den Hausfrauen mit der Hand geschrieben, die in Gastwirtschaften oder in den Versammlungen zum Aushang kamen. In einigen Städten wurden nach Arbeitschluß oder am Sonntag, den 7. März, Demonstrationen der Betriebsarbeiterinnen, Hausfrauen und erwerbslosen Frauen veranstaltet. In diesen Stellen nahmen die Frauen am Sonntag, den 7. März, an der Landvisitation teil und hatten großen Erfolg unter den Landarbeiterinnen und Bäuerinnen. Sogar in Bayern war es in diesem Jahre möglich, nach langer, langer Zeit wieder öffentliche Frauenversammlungen abhalten zu können.

Natürlich zeigten sich bei der Vorbereitung und Durchführung der Frauenwoche noch verschiedene Mängel, die aber vor allem zurückzuführen sind auf die mangelhafte Organisation der Partei überhaupt. In manchen Bezirken haben die Bezirksleitungen immer noch nicht erkannt, daß die Frauenarbeit eine wichtige politische Arbeit der Gesamtpartei ist; in manchen Orten funktionieren die Zellen noch nicht, so daß es ungeheuer schwer ist, an die Betriebe heranzukommen.

Aber trotz all dieser Mängel, die schleunigst abgestellt werden müssen, kann man doch einen größeren Erfolg der Frauenwoche verzeichnen als im Vorjahre. In einigen Bezirken, so z. B. in Oberschlesien, wurden sehr viele Neuzugänge weiblicher Mitglieder gemacht.

Auch der rote Frauen- und Mädchenbund beteiligte sich an verschiedenen Orten rührig an der Propaganda der Frauenwoche.

Große Frauenmassen folgten den Parolen der kommunistischen Partei. Es kommt jetzt darauf an, auch weiterhin die Verbindung mit ihnen aufrecht zu erhalten und sie auch organisatorisch an die Partei zu binden.

Heimarbeiternot

Die große Krise, die die deutsche Wirtschaft schüttelt, laßt auf der Heimarbeiterchaft noch schwerer als auf der Arbeiterchaft der Betriebe.

Ohne bei dieser zersplitterten, unorganisierten Arbeiterchaft irgend einen Widerstand zu finden, wirft der Unternehmer oder Fabrikmeister die Heimarbeiter auf die Straße. Häufig genug haben sie nicht einmal Erwerbslosenunterstützung, da sie unangemeldet arbeiten.

Auch der in der Krise übliche Lohnruck trifft zuerst die Heimarbeiterchaft:

Die Posamentenfabrik C. Schmidt in Annaberg (Sachsen) hat durch Anschlag Lohnbruch begangen und bekanntgegeben, daß die Löhne und Gehälter um 10 Prozent gekürzt werden. Jedem Arbeiter stehe es frei, zu kündigen, wenn er damit nicht einverstanden ist.

In der Schmölner Knopfindustrie wollen die Unternehmer einen 20prozentigen Lohnabbau durchführen.

Die Apoldaer Textilunternehmer haben beim Fachauschuß Erfurt Antrag auf 40prozentigen Lohnabbau gestellt. (Dabei bekommen Häkel- und Strickwaren-Heimarbeiterinnen 17-22 Pf. die Stunde).

Ein großer Teil der Heimarbeiterfamilien ist deshalb auf Armenunterstützung angewiesen, trotz angestrengtester Arbeit der Familie!

Jetzt endlich fühlen sich die Behörden veranlaßt „einzuschreiten“. Nicht eigentlich wegen des furchtbaren Elends der Heimarbeiterfamilien, sondern um — die Wohlfahrtskassen zu entlasten. Vor kurzem erging an alle Fürsorgerinnen, die Heimarbeiterfamilien besuchen und unzureichende Löhne feststellen, die Aufforderung, solche Löhne den zuständigen Fachauschüssen mitzuteilen und Abhilfe zu verlangen.

Nun gibt es erstens noch sehr wenig Fachauschüsse und zweitens arbeiten die bestehenden außerordentlich langsam und schlecht. Was wunder, wenn sie paritätisch aus Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzt sind, von denen der eine Teil immer die Möglichkeit hat, die Verhandlungen zu sabotieren oder scheitern zu lassen.

Nur eine energische Aktion der Gewerkschaften, nur eine Organisierung auch der Heimarbeiterchaft kann dem Elend steuern!

Heimarbeit im Kreise Sangerhausen

Briefeiner Heimarbeiterin.

Zeit etwa drei Jahren ist in Sangerhausen eine Wäschefabrik. In der letzten Zeit wurden etwa 10-15 Mädchen in der Fabrik und etwa 50 Frauen und Mädchen als Heimarbeiterinnen beschäftigt. Heute sind es mindestens doppelt so viel. In Stoiberg a. S. ist seit etwa zwei Jahren ein Schwefelwerk derselben Firma. In derselben Zeit hat sich die Zahl der Heimarbeiterinnen sehr stark infolge der Arbeitslosigkeit der Männer vermehrt, so daß sie bis auf einen geringen Prozentsatz der Haupterwerbszweig für Frauen und Mädchen ist. In den letzten Monaten sind nun auch diese Mädchen und Frauen zum Teil arbeitslos auf die Straße geworfen worden.

Bei neun- und mehrstündiger Arbeitszeit beträgt der Wochenlohn in der Spitze 10 bis 12 Mark bis zu 6 Mark herunter für die Arbeiterinnen. Fabrik- und Heimarbeiterinnen erhalten Stücklohn. Für einen Frauenunterrock gibt es 7-13 Pf., für Hosen 11-20 Pf., für Kinder Röcke und Hosen 7-11 Pf., für Männerhemden 16-25 Pf., für Ausschneiden von Laugetten für den laufenden Meter 1/2 Pf.

Einen Heimarbeiterzuschlag gibt es nicht. Auch die Fabrikarbeiterinnen kommen mit einem Wochenlohn von 10-12 M. nicht aus. Darum ist es gang und gäbe, daß sie noch Arbeiten aus dem Betrieb mit nach Hause nehmen, um abends noch bis spät in die Nacht mit Hilfe der Familienangehörigen zu schuften. So kommen sie dann wöchentlich auf 15-18 M. Kaum eine Arbeiterin ist gewerkschaftlich organisiert. Das hiesige Gewerkschaftskartell kümmert sich nicht um derartige Zustände.

In Kelbra ist die Knopfindustrie. Dort werden in zwei Fabriken Perlmutterknöpfe hergestellt. Auch das geschieht zum größten Teil in der Heimarbeit, in der Männer und Frauen beschäftigt sind. Infolge der Krise liegt dieser Industriezweig vollständig darnieder. Die Betriebe sind geschlossen, so daß es in diesem kleinen Ort über 300 arbeitslose Knopfmacher und Knopfmacherinnen gibt. Die Heimarbeiter beziehen keine Erwerbslosenunterstützung.



Wie in den Bergarbeiterrevieren des Ruhrgebietes, so wüthet in den Heimarbeiterdörfern im Schwarzwald, in Thü-

ringen, am Harz die Wirtschaftskrise und bringt ganze Ortschaften an den Bettelstab.

In der Tabakindustrie

Seht es nicht besser aus.

Eine Heimarbeiterin aus Harta schreibt: Ein sehr großer Teil der Bevölkerung ist hier mit Tabakheimarbeit beschäftigt. Es ist keine leichte und dazu eine sehr ungesunde Arbeit: das Widelmachen und Rollen, die Einlage trocknen, die zur Herstellung der Widel gebraucht wird. — Leichtere Arbeit ist schon das Abtrippen, Umblatt stabeln und zuschneiden, Deckblatt stabeln und abziehen. Das machen bei uns meist die Kinder. Aber auch sie müssen ihre kleinen Finger lange über, bis sie etwas mit ihrer Arbeit verdienen können.

Ungesund ist die Arbeit deshalb, weil das Trocknen der Einlage meist im gleichen Raum geschieht, wo die Familie



wohnt, schläft, arbeitet, kocht und isst und der Geruch des trocknenden Tabaks die Stube stickig und dumpy macht. Auch das Abtrippen ist gefährlich, weil der feine Staub, der dabei entsteht, die Lungen stark angreift — wir haben viele tuberkulöse Tabakarbeiter und -arbeiterinnen in der Nachbarschaft. Es gibt auch noch genug erwachsene Heimarbeiterinnen, die das schlechtbezahlte Abtrippen übernehmen müssen. Für 10 Pfund gewöhnlicher Einlage erhält eine Abtripperin 75 Pf., für bessere Sorten 90 Pf. Nur für die beste Sorte (Brasil) gibt es 1,55 M. für 10 Pfund. Das sind aber ganz kleine Blättchen, an denen man kaum Rippe und Einlage unterscheiden kann, so daß man fast ebensoviele mehr Zeit dafür braucht, als es mehr Lohn gibt — so daß man am Ende nicht viel mehr hat als bei den billigen Sorten.

Weist besorgen das Abtrippen (außer den Kindern) die alten Frauen von 60 bis 78 Jahren — sie haben durchschnittlich 4 bis 5,50 M. Wochenlohn.

Bei einer Herstellung von 1000 Zigaretten erhält eine geschickte Arbeiterin 8 bis 16 M. Lohn, je nach Größe der Zigaretten. Sie liefert, wenn sie gut eingearbeitet ist, 1000 bis 1200 Stück in der Woche. Aber selbst diesen kümmerlichen Verdienst haben wir jetzt nicht mehr. Ueber die Hälfte der Betriebe hat ganz geschlossen, die anderen sind zur Kurzarbeit übergegangen. Die meisten Familien hungern.



Das ist das Bild der deutschen Heimindustrie in der Krise. An den Gewerkschaften liegt es, an der deutschen Arbeiterchaft liegt es, ob sie sich geduldig aushungern läßt!

Aus dem Fordparadies

Arbeiterfrauen samt den Kindern im Gefängnis

Nach einer Meldung aus Chicago müssen dort in nächster Zeit 80 Arbeiterinnen ins Gefängnis gehen. Die 80 Frauen sind Schneiderinnen, die im Jahre 1923 bei einem Streik sich als Streikposten betätigt hatten. Sie erhielten sämtlich Gefängnisstrafen und legten Berufung ein. Die Berufungen sind inzwischen sämtlich abgewiesen worden, so daß jetzt die 80 Frauen ihre Strafe verbüßen müssen. Es sind meistens Mütter kleiner Kinder. Die Frauen erklären, daß sie ihre Kinder ins Gefängnis mitnehmen würden.

Rezepte gegen die Arbeitslosigkeit

gibt es in Halle und Halle. Die Bourgeoisie ist nicht verlegen darum.

Rück ins Haus.

Zunächst rät sie den Frauen die „unweltliche“, „unnatürliche“ Fabrikarbeit aufzugeben und zurückzukehren ins Haus. In allen Hochschulen und Volkshochschulen, in allen Fortbildungskursen der Fach- und Berufsschulen sollen die Frauen — endlich wieder! — für ihren „wichtigsten Beruf“ der Hausfrau und Mutter erzogen werden. Können sie es nicht im eigenen Heim, nun so sollen sie es in fremden Heimen ausüben.

Ein schönes Rezept! Nur macht es den Kranken nicht gesund.

Hier charakteristische Zahlen über den Arbeitsmarkt der Hausangestellten:

Schon im Januar 1926 waren 36 892 arbeitsuchende Hausangestellte auf den Arbeitsämtern eingetragen, während von den wichtigsten Frauenindustrien nur die Bekleidungsindustrie mit 59 194 arbeitslosen Frauen diese Zahl überstieg.

Längst hat sich die Dienstmädchennot in einen Dienstmädchenüberschuß verwandelt — die Arbeitslosigkeit ist hier so brüderlich wie überall.

Und das eigene Heim? Hier sollte Bände und Kartoffeln und Getreide — fürwahr, die Haushaltungsschule wird reiche Früchte tragen!

Meiß' auf dem Lande und nähre dich redlich!

Die bürgerlichen Reformier raten angesichts der Massenarbeitslosigkeit wieder einmal zur Oedlandkultur und zur Seidlung. Sie raten den Bauernmännern und -töchtern wieder habeinzuweichen, statt ihrer Bergabwärtsucht folgend in die Städte abzuwandern. Ihre Ratsschläge finden taube Ohren. Die Landflucht wächst. Die letzte große Volkszählung ergab: Im Jahre 1919 betrug der Anteil der Großstadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung noch 23,8 Prozent. Im Jahre 1925 ist der Anteil auf 26,2 Prozent herangewachsen.

Warum? Weil das Leben des Kleinbauern ein steter Kampf mit den erdrückenden Schulden, weil die Löhne der Landarbeiter und -arbeiterinnen, weil ihre Arbeitsbedingungen noch fürchterlicher sind als in der Stadt. Weil das Leben auf dem Lande noch eintöniger, stumpfsinniger, sinnloser ist als in der Stadt.

Den Weibern zur Ehre

Wozu in Rußland die Straßen pflastern? Wo sie doch so wieso acht Monate im Jahre unter Schnee liegen.

Wozu in Rußland die Bäder hüten? Wo sie ja so groß sind, daß man sie sowieso nicht ausrottet, auch wenn man hundert Jahre lang in ihnen Bäume fällt.

Wozu in Rußland Zeitungen und Zeitschriften drucken? Wo das Volk des Lesens unkundig ist und das bedruckte Papier sowieso nur zum Zigarettenstängel benutzt.

Wozu in Rußland Traktoren einführen? Wo die Bauern ja noch nicht einmal Pferde haben.

Es gibt noch viele solche Fragen, die der Ausländer oder der russische Ausländer, d. h. ein Mensch, der in unserem Lande lebt, aber das Wesen unserer nachrevolutionären kulturellen Entwicklung nicht versteht, stellen könnte.

Darin liegt gerade der ganze Schrecken der Ohnmacht für Leute mit schwachen Nerven und die ganze gewaltige Schönheit unserer Sache für die Leute, die die Träger dieser Sache sind, daß die Oktober-Revolution nur das Tor, nur der Anfang jenes Weges zur größten, schwierigsten kulturellen Revolution ist, der zum Aufbau des unübersehblich komplizierten Riesentwerkes führt.

Von unseren Bauern wußte man früher ungefähr so viel, wie vom Meeresgrunde bekannt war vor der Erfindung des Taucheranzugs.

Gestern und heute aber habe ich mit Augen geschaut, wie der tiefste, verborgenste Abschnitt dieses Meeresgrundes sich hob und sich dem klaren Sonnenlicht mit Freuden zeigte. Dieser Anblick war zu bedeutend, zu großartig, als darob in Verzückungen zu fallen und Lärm zu schlagen.

Das Weib. Das Bauerweib, ein unwissendes, eingeschüchtertes, unartikuliertes Wesen, die niedrigste Stufe der wirtschaftlichen und kulturellen Leiter. „Es ist Weibergeschick, geschlagen zu werden.“ Sie ist der widerspruchslöse, unbezahlte Tagelöhner. Ihr Mann, der arme Bauer, spannt sie vor seinen Pflug. Und wenn sie tagelänger den Pflug geschleppt hat, gibt die gehorame Kreatur den letzten Rest ihrer Kräfte nachts ihrem Mann als sein Bettgeresse hin. Und dann genügt es,

Verlängerung der Schulzeit.

Von manchen wohlmeinenden Seelen wird auch eine Verlängerung der Schulzeit vorgeschlagen, um einen Jahrgang der jugendlichen Arbeiter vom Arbeitsmarkt fernzuhalten. Niemand würde es mehr begriffen als die proletarischen Mütter, wenn ihre Kinder nicht schon in einem Alter, in dem die geistigen Fähigkeiten sich erst zu entfalten beginnen, in den Stumpfsinn der Fabrikarbeit gepreßt würden. Aber wer ernährt ihnen die Kinder noch ein weiteres Jahr?

Der Staat spart zwar durch den Ausfall eines Schülerjahrgangs Tausende an Erwerbslosenunterstützung — die Proletarierfamilien aber sollen es mit ihrem Blut und Schweiß bezahlen.

Die klugen Ärzte wollen den Krebs mit Vorsalbe heilen, weil sie ihn für einen harmlosen Hautausschlag halten. Aber der Krebs frßt weiter, denn die Ursachen der Erkrankung liegen tiefer. Die Arbeitslosigkeit ist der Krebsknoten jeder kapitalistischen Gesellschaft. Weil die Fabriken das Privateigentum der wenigen Schmarotzer sind, weil die Unternehmer die Löhre schleichen können wie es ihnen beliebt, darum müssen Millionen arbeitsfähiger Hände hungern, während Millionen hungern. — Nur der Kampf der gesamten Arbeiterschaft kann Abhilfe schaffen.

Was liebt die Arbeiterfrau?

Zur Internationalen Frauenwoche sind drei sehr wertvolle neue Broschüren erschienen.

„Frau ruft die wertvollen Frauen“ zum Preise von 30 Pf. gibt den Frauen in Beiträgen von Lenin und Klara Zetkin wertvolle Anregungen zur Arbeit unter den indifferenten Frauen. Auch über die Arbeit der russischen Genossinnen bringt die Broschüre lehrreiches Material.

„Die Frau im neuen Rußland“ ist die Uebersetzung des Berichts der englischen Arbeiterinnendelegation nach Rußland, in dem ausgezeichnetes Material über das Leben der russischen Arbeiterin und Bäuerin enthalten ist. Die Broschüre kostet 50 Pf.

Die Broschüre „Frau und Genossenschaft“ zum Organisationspreis von 25 Pf. zeigt durch ihre Artitel und Bilder, wie das Genossenschaftswesen der proletarischen Hausfrau unendlich viele Erleichterungen und Verbilligung ihres Haushalts gibt.

eine Stunde im Sitzungssaal der Konferenz der Bezirks-Frauen-Organisatoren zu verbringen, um sich davon zu überzeugen, daß die Bäuerinnen heute nicht auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit ihren Anteil an der Regierung unseres Landes haben.

Ich will gar nicht von den bei der Konferenz Anwesenden sprechen. Diese Bauerntweiber sind nicht Weiber, sondern schon fast Minister.

Aber sprechen wir von jenen, die von diesen versammelten Frauenorganisatoren vertreten werden. Von den Millionen Weibern aus russischen Dörfern, aus ukrainischen und weißrussischen Höfen, aus kaukasischen Wäldern, aus usbekischen und tadschikischen Zirkeln, denn diese sind nicht einfach erwacht, sie haben sich auch die Augen, die bis jetzt nur von Tränen getrübt waren, gerieben. Sie haben sich mit den Männern in eine Reihe gestellt. („Das Huhn ist kein Vogel, das Weib ist kein Mensch.“ „Weib und Kröte sind einesteil.“) Und sie haben die schmerzhaftesten Punkte unseres Dorfes aufgesucht und zugriffen.

Noch gar nicht so lange her hatte Lenin nicht der damals herrschenden Bourgeoisie eines seiner scharfen, wie Ohrfeigen kraschen Worte ins Angesicht geschleudert: „Jede Köchin muß es lernen, den Staat zu regieren!“

Und eine städtische Köchin ist ein Privatdozent im Vergleich zu einer Frau aus einem bucharischen Fischlak. Und doch hat jetzt auch diese den Gesichtsschleier abgelegt, eine Genossenschaft organisiert und ihrem Mann die Worte Lenins beigebracht. Die weißrussische Bäuerin Chemelwstaja hat bei der Konferenz die international-politische Bedeutung der Frauenarbeit in ihrem im polnischen Grenzgebiet gelegenen Kreis auseinandergesetzt.

Die Großzügigkeit des bolschewistischen Zugriffs, des bolschewistischen Maßstabes weht von dieser Konferenz her, von diesem neuen, starken Felsen, der aus dem grauen Bauerntmeer hervorragt. Wer außer der Partei Lenins hätte die gigantische Aufgabe so in Angriff nehmen, so rasch solche Resultate erzielen können wie diese dem Anschein nach einfache und bescheidene Beratung von dreihundert Frauen!

Verantwortlich für Verlag und Inhalt: Martha Krenker, W. d. R., Berlin.